

## MISZELLEN.

### DIE BEKÄMPFUNG DER KETZEREI IN DEUTSCHLAND DURCH DIE PÄPSTE BIS ZUM LATERANKONZIL VON 1215.

VON PAUL BRAUN.

Das XIII. Jahrhundert ist in kirchlicher Beziehung ein Jahrhundert der größten Gegensätze. Einerseits stand die Kirche mächtiger und glänzender als je zuvor da, dank vor allem den regen Bemühungen des gewaltigen Innocenz III., der mit seiner keine Hindernisse kennenden Energie für Theokratie und Hierarchie eintrat.

Andrerseits aber erlebte dieses Jahrhundert, das den Gläubigen zwei neue Heilige von der größten Bedeutung, den hl. Franziskus von Assisi (4. Okt.) und die hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen (19. Nov.), schenkte, das die beiden Bettelorden der Franziskaner und Dominikaner, die gefügigsten Werkzeuge in der Hand der Päpste, hervorbrachte, eine mächtige Opposition gegen die Kirche, die schon im XII. Jahrhundert, weit mehr aber noch jetzt eine gewaltige Gefahr für sie zu werden drohte, wenn sie nicht Mittel und Wege fand, ihr energisch entgegenzutreten und sie erfolgreich zu bekämpfen.

Diese Gefahr bildeten die zahlreichen Häresien des XII. und XIII. Jahrhunderts, die allerorten ihr Haupt erhoben und alle, so abweichend sie auch in einzelnen Lehrpunkten voneinander sein mochten, in der Verwerfung der römischen Kirche und des Papsttums übereinstimmten.<sup>1)</sup>

Von der größten Bedeutung war vor allem die katharische Bewegung, die sich von Italien aus nach Südfrankreich verbreitete, wo sie einen Mittelpunkt in der Provence, in Albi im Gebiet des Grafen Raimund VI. von Toulouse fand. Von dort aus schlugen ihre Wellen auch nach dem be-

<sup>1)</sup> Deswegen werden die Ketzer schon von Innocenz III. 1199 (Innocentii III. Romani pontificis Reg. lib. II ep. 1 in: Migne, Patrologiae cursus completus, Series lat. 214 col. 537) und auf dem Laterankonzil 1215 (Mansi J. D., Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio XXII col. 986, dann vom Pass. Anon. (= Reineri ordin. Praedicat. contra Waldenses haereticos liber ed. J. Gretser in: Max. Bibl. vet. patr. et antiqu. scriptor. eccles. XXV p. 261) und Gregor IX. 1231 in Böhmer J. F., Acta imperii selecta p. 666 = Auvray L., Les registres de Grégoire IX. Nr. 539) als facies quidem habentes diversas, sed caudas ad invicem colligatas bezeichnet; vgl. dazu die Erklärung bei Humbertus de Romanis in: Max. Bibl. vet. patr. et antiqu. scriptor. eccles. XXV p. 556: significantur haeretici Jud. XV. per vulpes Samsonis, quae caudas habebant colligatas, sed facies diversas, quia haeretici licet in se sint diversi, tamen omnes sunt alligati in intentione destruendi ecclesiam.

nachbarten Deutschland, besonders den Rheingegenden hinüber. Hören wir im XI. Jahrhundert nur von ganz vereinzelt katharischen Erscheinungen auf deutschem Boden, die ebenso plötzlich, wie sie auftauchen, auch wieder spurlos verschwinden<sup>1)</sup>, so zog die katharische Bewegung im Laufe des XII. Jahrhunderts immer weitere Kreise und überschwemmte schließlich ganz Europa, so daß man mit Recht dieses Jahrhundert als die Blütezeit des Katharertums bezeichnen kann.<sup>2)</sup>

Mit dem Beginn des XIII. Jahrhunderts wetteiferte mit den Katharen, die jetzt nicht nur im Westen Deutschlands, sondern auch in dessen Osten eifrig Propaganda machten<sup>3)</sup>, die von Petrus Waldez 1170 gestiftete und nach ihm benannte Sekte der Waldenser, die ursprünglich weit entfernt von einer Trennung von der Kirche waren und vielmehr mit ihr in enger Gemeinschaft bleiben wollten, aber durch sie selbst fortgestoßen<sup>4)</sup>, zum völligen Bruche mit ihr und einer selbständigen Entwicklung getrieben wurden. Diese Waldenser überholten in ihren Erfolgen bald die Katharer und sogen diese, wo sie sie vorfanden, größtenteils in sich auf<sup>5)</sup>, weil ihr einfacher Bibelglaube dem religiösen Bedürfnis des deutschen Volkes weit

<sup>1)</sup> Am bekanntesten sind die 1052 in Goslar entdeckten Ketzer, die ihre Weigerung, Hühner zu töten, als Katharer kennzeichnet; vgl. Hauck A., Kirchengeschichte Deutschlands IV p. 87 nebst den Belegen das. in Anm. 7. Über Katharer in Mainz zu Anfang des XI. Jahrh. siehe ebend. III p. 431.

<sup>2)</sup> Caesarii Heisterbacensis *Dialogus miraculorum* V, 21 p. 300: *Cuius (sc. haeresis Albiensium) vires erant tam validae, ut omne triticum fidei gentis illius versum videretur in lolium erroris* und p. 301: *In tantum enim Albiensium error invaluit, ut brevi intervallo temporis infecerit usque ad mille civitates, et si non fuisset gladii fidelium repressus, puto, quod totam Europam corrupisset*, vgl. H. Reuter, Geschichte der Aufklärung im Mittelalter II p. 36.

<sup>3)</sup> Ann. Claustroneoburg. ad 1210 Contin. II M. G. SS. IX p. 621; Contin. III M. G. SS. IX p. 635; Matth. Paris. Chron. maior M. G. SS. XXVIII p. 230ff.; Thomasin von Zirclaria, Der wälsche Gast V. 12683ff.; Kleinere Gedichte von dem Stricker XII V. 503ff., vgl. Hauck IV p. 856; G. E. Frieß: Über Patarer, Begarden und Waldenser in Österreich, in der Österr. Vierteljahrsschrift f. kath. Theol. XI p. 216ff.; Haupt H., Waldensertum und Inquisition im südöstl. Deutschland bis zur Mitte des XIV. Jahrh., in Deutsche Zeitschrift f. Geschichtswissenschaft 1889 p. 286ff.

<sup>4)</sup> Die Waldenser wurden auf der Synode von Verona 1184 durch Lucius III. exkommuniziert; Mansi XXII col. 477.

<sup>5)</sup> Pass. Anon. in: Max. Bibl. vet. patr. et antiqu. scriptor. eccles. XXV p. 264: *Fere nulla est terra, in qua haec secta non sit und Inter omnes has sectas, quae adhuc sunt vel fuerunt, non est perniciosior ecclesiae quam Leonistarum*. Der Traktat des David von Augsburg über die Waldenser ed. Preger in Abhandlungen d. Kgl. bayer. Akad. d. Wissenschaften XIV Nr. 2 p. 205. Der Pass. Anon. in Abhandlungen d. Kgl. bayer. Akad. d. Wissenschaften XIII Beilage 2 p. 241f. zählt allein in der Diözese Passau 42 Waldensergemeinden auf. Siehe auch Trithemius, Ann. Hirsaugienses I ad 1230 p. 543; vgl. dazu Haupt in Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissenschaft a. a. O. p. 290 Anm. 1.

mehr als die auf den alten gnostisch-manichäischen Spekulationen aufgebaute Dogmatik der Katharer zusagen mußte.

Hatten schon die Katharer des XII. Jahrhunderts ihre Erfolge weit mehr ihrem asketischen Leben und Wandel als ihrer Polemik gegen die Kirche zu danken, so mußte dies in noch viel höherem Maße der Fall bei den Waldensern des XIII. Jahrhunderts sein, die sich aufs ernsteste bestrebt zeigten, auch ein den sittlichen Forderungen des Evangeliums entsprechendes Leben zu führen. „Eine Anweisung zum seligen und heiligen Leben zu erteilen, eine Ordnung und Sitte, eine wahrhaft geistliche Anstalt an Stelle der vom Katholizismus gefälschten zu gründen, war die vornehmste Absicht der Gemeinde“, sagt Reuter von den Katharern<sup>1)</sup>, und dasselbe gilt noch viel mehr von den Waldensern.

Es ist überhaupt charakteristisch für die Häresien des XII. und XIII. Jahrhunderts, daß sie ihre Angriffe gegen die Kirche weniger gegen das Dogma derselben als vielmehr gegen ihre sozialen und ethisch-moralischen Anschauungen richteten, die in direktem Gegensatz zu den apostolischen Idealen standen und deren Lehren den tatsächlichen, wirklichen Verhältnissen geradezu widersprachen. Erst durch die Abneigung gegen den Klerus kam von neuem die alte Frage nach der Gültigkeit von unwürdigen Priestern gespendeter Sakramente zur Sprache und wurde heftiger denn je erörtert. Die natürliche weitere Konsequenz davon war, daß man an einzelnen Punkten des Dogmas zu zweifeln begann, was schließlich zur Ausschließung aus der Kirche und der Bildung von neuen, selbständigen Religionsgemeinschaften führte.<sup>2)</sup>

In der Tat bildete die Verweltlichung des Klerus, der Welt- und Klostergeistlichkeit, und deren laxe Anschauung auf sittlichem Gebiete einen Hauptgrund für das Emporkommen der häretischen Sekten.<sup>3)</sup> Auf diese

<sup>1)</sup> Reuter II p. 39.

<sup>2)</sup> Vgl. Hauck IV p. 860f.

<sup>3)</sup> Pass. Anon. in: Max. Bibl. vet. patr. et antiqu. scriptor. eccles. XXV p. 264: Quinta causa (sc. haeres.) est insufficientia doctrinae quorundam, qui praedicant quandoque frivola, quandoque falsa . . . Sexta causa est irreverentia, quam quidam ministri ecclesiae perhibent sacramentorum. Der Traktat des David von Augsburg über die Waldesier a. a. O. Nr. 17 p. 214f., vgl. auch Nr. 27 p. 219. Pass. Anon. in: Abhandlungen d. Kgl. bayer. Akad. d. Wissenschaften XIII Beilage III: „De occasionibus errorum hereticorum“ p. 242—245, vgl. auch p. 223f. Siehe die Belege aus Caesarius: Dialog. miracul. bei Hauck IV p. 888 Anm. 1—5; vgl. auch das. p. 85ff., 885 und 887f. Über die in Betracht kommenden Stellen in den Homilien des Cäsarius siehe Unkel K., Die Homilien des Caesarius von Heisterbach, ihre Bedeutung für die Kultur- und Sittengeschichte des 12. und 13. Jahrhunderts, in Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein H. 34 p. 7f., 17ff., 39ff., wo es p. 21 hom. III, 96 heißt: Religio peperit divitias, divitiae religionem destruxerunt. Kaufmann A., Caesarius von Heisterbach p. 59ff., 105ff.; Lea H. Ch., A History of the Inquisition of the Middle Ages I, autorisierte Übersetzung, bearb. von H. Wieck und M. Rachel, her. von J. Hansen p. 8ff.

Verweltlichung kann hier aber ebensowenig näher eingegangen werden wie auf die einsetzende Kritik an dem Priesterstand und auf das Erwachen des kritischen Geistes infolge der Kreuzzüge und des langen Kampfes zwischen Kaiser- und Papsttum, da diese Dinge in den allgemeinen Darstellungen genügend abgehandelt worden sind.

Der Kampf zwischen Kaiser- und Papsttum ist aber auch direkt für die Verbreitung der Ketzerei förderlich gewesen. Dafür ist die Sekte zu Schwäbisch-Hall ca. 1250 charakteristisch, die ihre apokalyptisch-eschatologischen Spekulationen mit einer ausgesprochenen Parteinahme für die Hohenstaufen zu verbinden wußte, so daß sie sich der Begünstigung Kaiser Friedrichs II. und dessen Sohnes Konrad zu erfreuen hatte.<sup>1)</sup> Allen ketzerischen Gemeinschaften aber kam der Zwiespalt der beiden höchsten Gewalten insofern zugute, als sie lange und unbemerkt in der Stille fort-dauern und sich allmählich entwickeln konnten, ohne daß von der Kirche, die durch diesen Kampf gebunden war, dagegen irgendwelche entscheidende Maßregeln getroffen werden konnten.<sup>2)</sup>

Jedenfalls konnte das Papsttum dem Anwachsen der Ketzerei unmöglich ruhig zusehen, wurde doch durch das immer weitere Umsichgreifen der Häresien die Gefahr, die der Kirche drohte, immer größer.<sup>3)</sup> „Der hl. Bernhard, Fulko von Neuilly, Durandus von Hueska, der hl. Dominikus und der hl. Franziskus hatten nacheinander die glänzendste Beredsamkeit aufgeboten, um zu überzeugen, und das erhabenste Beispiel der Selbstverleugnung gegeben, um zu bekehren. Aber ihre Bemühungen waren vergeblich gewesen.“<sup>4)</sup> Weil nun die Predigt als Waffe im Kampf gegen die Häresie versagte, ja diese im Gegenteil nur immer mehr zu- statt abnahm, so daß sie in manchen Gegenden, wie Südfrankreich, den Bestand der Kirche bedrohte, mußte man zur Abwehr und Beseitigung der Gefahr auf ernstere Mittel sinnen.

<sup>1)</sup> Ann. Stadenses auctore Alberto M. G. SS. XVI p. 371f.; Völter D., Die Sekte von Schwäbisch Hall und der Ursprung der deutschen Kaisersage, in Zeitschr. f. Kirchengeschichte IV p. 360ff.

<sup>2)</sup> Flacius, Catalogus testium veritatis p. 653: Tempore interdicti exultant haeretici, quia tunc possent corrumpere Christianos, zitiert von Preger in Abhandlungen d. Kgl. bayer. Akad. d. Wissenschaften XIII p. 226 Anm. 3. Siehe auch: Der Traktat des David von Augsburg über die Waldesier a. a. O. Nr. 27 p. 219.

<sup>3)</sup> Pass. Anon. in: Max. Bibl. vet. patr. et antiqu. scriptor. eccles. XXV p. 264: Cum quidam haeresiarcha nomine Hainricus, Chirotecarius in Xero in duceretur ad mortem, dixit coram omnibus: Merito nos damnatis quia, si status noster non esset minoratus, potestatem, quam exercetis contra nos modo, hanc nos exercuissemus contra vos, omnes scilicet Clericos et Religiosos et Laicos = Haupt, Ein deutscher Traktat über die österreichischen Waldenser des 13. Jahrhunderts, in Zeitschr. f. Kirchengeschichte XXIII p. 189; vgl. Kaltner B., Konrad von Marburg und die Inquisition in Deutschland p. 47; Haupt in Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissenschaft p. 301 f.

<sup>4)</sup> Lea (Hansen) I p. 412.

Nach langem Schwanken und großer Unsicherheit betreffs der Art der Bestrafung der Ketzer<sup>1)</sup>, wobei Kleriker wie Laien sich gegen die Todesstrafe aussprachen<sup>2)</sup>, wurde für die Bekämpfung der Ketzerei in Deutschland der Konvent, die Synode von Verona vom 4. Nov. 1184 von entscheidender Bedeutung.<sup>3)</sup> Auf ihr vereinigten sich Papst Lucius III. und Kaiser Friedrich I. zur Unterdrückung der Ketzerei, infolgedessen der Papst, auf die Gegenwart und Macht des Kaisers gestützt<sup>4)</sup>, sein bekanntes Dekret gegen die Ketzer erließ.

Danach werden die Katharer, Waldenser — diese werden Humiliaten und Arme von Lyon genannt — und andere namentlich aufgezählte Sekten, überhaupt alle, welche anders lehren und glauben als die Kirche, und ebenso die, welche solchen Aufnahme und Unterstützung gewähren, mit dem Bann belegt. Ein der Ketzerei überführter Kleriker soll seiner geistlichen Vorrechte, seines Amtes und seiner Benefizien verlustig gehen und, wenn er seinen Irrtum nicht öffentlich abschwört und entsprechende Sühne leistet, dem weltlichen Arm zur Bestrafung übergeben werden. Ein häretischer Laie, der seinen Irrtum nicht sofort abschwört und sich wieder zum rechten Glauben bekehrt, soll von dem weltlichen Richter entsprechend bestraft werden. Die der Ketzerei Verdächtigen sollen, wenn sie ihre Unschuld nicht auf Befehl des Bischofs durch den Reinigungseid beschwören, exkommuniziert werden. Alle, welche nach dem Eid rückfällig werden, sollen ohne weiteres Verhör dem weltlichen Gericht zur Bestrafung übergeben werden, und ihre Güter sollen an die Kirche fallen. Der Bannfluch soll an den kirchlichen Festtagen und bei anderen Gelegenheiten öffentlich bekannt gemacht werden. Sollte sich dabei ein Bischof nachlässig und saumselig zeigen, so soll er drei Jahre lang von seinem Amte suspendiert werden.<sup>5)</sup>

Von der größten Bedeutung aber wurde der Tag von Verona durch die Neuregelung der bischöflichen Inquisition<sup>6)</sup>, die Lucius III.

<sup>1)</sup> Hauck IV p. 876, Lea (Hansen) I p. 244 ff.

<sup>2)</sup> Am bekanntesten ist der Protest gegen die Todesstrafe in dem Briefe des Bischofs Wazo von Lüttich an den Bischof von Châlons ca. 1048: Fredericq P., *Corpus documentorum inquisitionis haereticae pravitatis Neerlandicae* I (1025—1520) Nr. 3 p. 6 f., der von Lea (Hansen) I p. XV als „der Schwanengesang der Duldung im Abendlande“ bezeichnet wird. Über Abneigung der Weltlichen gegen das Ketzergericht siehe Thomasin von Zirclaria, *Der wälsche Gast* V. 12654. Weitere Belege über Abneigung von Klerikern und Laien gegen die Todesstrafe der Ketzer siehe bei Hauck IV p. 876 Anm. 4.

<sup>3)</sup> Mansi XXII col. 476 ff. = Fredericq Nr. 56 p. 52 ff., Jaffé Ph., *Regesta pontificum Romanorum* 15109.

<sup>4)</sup> Mansi XXII col. 476 = Fredericq Nr. 56 p. 54 . . . carissimi filii nostri Friderici . . . praesentia pariter et vigore suffulti . . .

<sup>5)</sup> Mansi XXII col. 477 f. = Fredericq Nr. 56 p. 54.

<sup>6)</sup> Da es von jeher Recht und Pflicht der Bischöfe war, ihre Sprengel nach Ketzern zu visitieren (vgl. Biener, Beiträge zu der Geschichte des

auf den Rat der Bischöfe und die Anregung des Kaisers und der Fürsten<sup>1)</sup> vornahm.

Jeder Erzbischof oder Bischof soll entweder selbst oder durch seinen Archidiakon oder andere ehrenwerte und geeignete Personen ein- bis zweimal jährlich die Parochie, das Kirchspiel, in dem Häretiker sein sollen, besuchen lassen. Dort soll er drei oder mehr Männer von gutem Leumund, wenn nötig die ganze Nachbarschaft, eidlich verpflichten, alle, die man als Ketzer kennt, die geheime Versammlungen besuchen, die in ihrer Moral und Lebensweise von den Gläubigen abweichen, bei dem Bischof oder Archidiakon zur Anzeige zu bringen, der diese dann vor seinen Richterstuhl zu laden hat. Können die Angeklagten sich nicht auf sein Geheiß nach der landesüblichen Gewohnheit von dem Verdacht reinigen, oder werden sie nach geleistetem Reinigungseid wieder rückfällig, so sollen sie nach dem Urteilsspruch des Bischofs bestraft werden. Die aber, welche aus Aberglauben den Reinigungseid nicht schwören wollen, sind gerade deswegen als Ketzer anzusehen und dementsprechend zu bestrafen.<sup>2)</sup>

Die Grafen und Barone, die Rektoren und Konsuln der Städte sollen eidlich versprechen, auf die Aufforderung der Erzbischöfe und Bischöfe hin in allen vorgenannten Punkten die Kirche gegen die Ketzer und ihre Mitschuldigen kräftig und wirksam unterstützen zu wollen und darauf bedacht zu sein, nach bestem Wissen und Können diese päpstlichen Verordnungen zur Durchführung zu bringen. Im Falle des Ungehorsams sollen sie ihre Würden auf immer verlieren, soll ihre Person der Bann, ihr Land das Interdikt treffen. Die Stadt, die sich der Durchführung der Verordnungen widersetzt, soll des Kommerziums mit anderen Städten verlustig gehen und, wenn sie eine Bischofsstadt ist, die Würde des Bischofsitzes verlieren.<sup>3)</sup>

Alle Gönner der Ketzer sollen als ewig ehrlos gelten und weder zur Vogtei noch anderen öffentlichen Ämtern zugelassen werden. Alle, welche direkt dem Papst unterstehen und für die nicht das bischöfliche Gericht zuständig ist, sollen sich in Angelegenheiten, welche dieses Dekret betrifft, dem erzbischöflichen und bischöflichen Gericht unterwerfen und sich ihnen als Beauftragten des apostolischen Stuhles, ungeachtet ihrer Privilegien, fügen.<sup>4)</sup> — Dem regen Anteil, den Kaiser Friedrich I. an dem Erlaß des

Inquisitionsprozesses p. 66, Lea (Hansen) I p. 345 ff.), ist es unrichtig, von einer Einführung der bischöflichen Inquisition infolge dieses Dekrets Lucius III. zu sprechen, wie dies z. B. Kaltner p. 3 und Michael II p. 307 tun; vgl. Hauck IV p. 878 Anm. 1.

<sup>1)</sup> Mansi XXII col. 478 = Fredericq Nr. 56 p. 55: Ad haec de episcopali consilio et suggestionem culminis imperialis et principum eius adiecimus . . .

<sup>2)</sup> Mansi XXII col. 478 = Fredericq Nr. 56 p. 55; vgl. Lea (Hansen) I p. 350 f.

<sup>3)</sup> Mansi XXII col. 478 = Fredericq Nr. 56 p. 55; vgl. Lea (Hansen) I p. 252.

<sup>4)</sup> Mansi XXII col. 478 = Fredericq Nr. 56 p. 55.

päpstlichen Dekretes gegen die Ketzer genommen hatte, entsprach es, daß er an demselben Tage von Verona auch ein kaiserliches, uns nicht mehr erhaltenes Edikt gegen die Ketzer erließ, nach dem diese für geächtet und rechtlos erklärt wurden.<sup>1)</sup>

Diese Verordnungen von Verona vom Jahre 1184, die zum ersten Male ein geregeltes, planmäßiges Verfahren gegen die Ketzer festsetzten und den Bischöfen die Pflicht zu ihrer Verfolgung einschärften, haben in der ganzen Folgezeit geherrscht. Weder Innocenz III., der diese Verordnungen von Lucius III. ohne Änderung auf dem Laterankonzil von 1215 wiederholte<sup>2)</sup>, noch sein Nachfolger Honorius III. sahen sich genötigt, schärfere Maßregeln gegen die Ketzer zu treffen, ein Beweis, daß man mit dem Erfolg dieser Verordnungen und der bischöflichen Inquisition völlig zufrieden war.

## EIN PFÄLZER PHALLOSSIEGEL.

VON ALBERT BECKER.

Vor einigen Jahren wurde in der Nähe der heute pfälzischen, früher (1648[1714]—1815) französischen Stadt Landau ein Siegelstock gefunden, der kulturhistorisches Interesse beanspruchen darf. Die Siegelplatte ist eiförmig (Durchmesser 2 : 2,5 cm) und zeigt in der Mitte gleichsam als Wappenbild einen *φαλλός erectus* mit *testiculi*. Um dieses Symbol der zeugungskräftigen Jugend läuft die am Rand hinziehende, das ganze Oval füllende Umschrift · SOCIETE · DES · CADETS. Welche Bewandnis es mit diesem Jugendbund, der kein Tugendbund gewesen zu sein scheint, gehabt hat, vermag ich nicht zu sagen. Ich erkenne aber darin eine symptomatische Erscheinung, zu der wohl aufklärende Analogien beigebracht werden können. Ich denke an eine im Geiste der französischen Revolution und ihrer pornologischen Klubs umgestaltete Jugendgenossenschaft, deren gutgeartetes Vorbild und Muster wir durch H. Usener, *Über vergleichende Sitten- und Rechtsgeschichte* (Hessische Blätter für Volkskunde I [1902] 195 ff. = Vorträge und Aufsätze 103 ff.) kennen gelernt haben. Eine solche Pfälzer Burschenschaft habe ich in den Mitteilungen und Umfragen zur Bayerischen Volkskunde 1906 N. F. Nr. 5 S. 33 ff. nachgewiesen. In die Zeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts, der

<sup>1)</sup> Ann. Zwettl. Contin. II ad 1184 M. G. SS. IX p. 542; Chronicon universale Anonymi Laudunensis ed. Cartellieri mit falscher Jahresangabe 1182 p. 31 f.; vgl. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit VI p. 94 u. 622; Havet J., *L'hérésie et le bras séculier au moyen âge jusqu'au treizième siècle*, in *Bibliothèque de l'école des chartes* 41 p. 579.

<sup>2)</sup> Mansi XXII col. 986 ff. = Fredericq Nr. 68 p. 66 ff.; vgl. Ficker J., Die gesetzliche Einführung der Todesstrafe für Ketzerei, in *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung* I p. 188 ff.; Havet p. 590; Lea (Hansen) I p. 352.